

Manuskript

Beitrag: Rechter Terror in Halle – Der Täter aus dem Nichts

Sendung vom 15. Oktober 2019

von Arndt Ginzel, Eleni Klotsikas, Daniel Laufer und Ulrich Stoll

Anmoderation:

Er kündigte seine Tat an. Er baute Sprengsätze und Schusswaffen. Er radikalisierte sich offenbar schon lange - und doch hatten ihn die Sicherheitsbehörden nicht auf dem Schirm. Warum nicht? Der Mann, der mit Hass nach Halle kam, um möglichst viele Juden zu töten, ist ein Täter aus dem Nichts. Aber seine Tat kommt nicht von ungefähr. Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit seien „besorgniserregend“ angestiegen, sagte der Chef des Bundeskriminalamts schon vor Halle. Und die Polizeistatistik ordnet die Delikte überwiegend rechtsextremen Tätern zu. Frontal 21 mit Hintergründen zum Hassverbrechen.

Text:

Benndorf, ein kleiner Ort bei Eisleben im Harz. Hier lebte bis vergangenen Mittwoch ein Rechtsextremist, den die Behörden nicht auf dem Schirm hatten. In seinem Zimmer bereitete Stephan B. monatelang den Terroranschlag in Halle vor.

Ein Täter aus dem Nichts, der eine Woche vor dem Anschlag ein Bekennerschreiben verfasst und seine selbst gebauten Waffen präsentiert:

„Geh rein und töte alles... Improvisiere, wenn etwas schief geht. Fahr weg. Töte noch mehr. Wiederhole, bis alle Juden tot sind.“

Mittwoch, 9. Oktober, 12 Uhr. B. greift die Synagoge in Halle an. Er versucht, das Tor zu sprengen – vergeblich. Auch über die Eingangstür kann er nicht in das Gotteshaus eindringen, in dem 51 Gläubige versammelt sind.

O-Ton Max Privorozki, Vorsitzender Jüdische Gemeinde Halle:

Also, das ist dieser berühmte Monitor, wo wir alles gesehen haben. Und das ist furchtbar, wirklich. Wir haben gesehen,

wie er geschossen hat, also, alles war zu sehen.

Draußen schießt der Attentäter der 40-jährigen Jana L. mehrmals in den Rücken, sie ging zufällig vorbei. Der Anschlag auf die Synagoge ist gescheitert, erkennt der Attentäter in seinem Video:

„Ich bin ein Versager... Ich versuche jemanden zu töten, dann sterbe ich.“

Warum war die Synagoge nicht geschützt? Die Jüdische Gemeinde erhebt schwere Vorwürfe gegen das Innenministerium. Man habe im Juni um besseren Schutz der Synagoge gebeten, das sei abgelehnt worden. Das bestreitet Innenminister Holger Stahlknecht gestern auf einer Pressekonferenz.

O-Ton Holger Stahlknecht, CDU, Innenminister Sachsen-Anhalt:

Ich habe vorgelegte Unterlagen der Polizei, da stellt es sich anders dar als das, was Sie in Ihrer Frage beantwortet haben möchten.

Aussage gegen Aussage. Gab es keine Anfrage der Gemeinde oder wurde sie abgelehnt? Fest steht: Stahlknecht verließ sich auf eine Gefährdungsbeurteilung des Bundeskriminalamts.

Eine Fehleinschätzung meint der Grünen-Innenpolitiker Sebastian Striegel:

O-Ton Sebastian Striegel, Bündnis 90/Die Grünen, MdL Sachsen-Anhalt:

Nach meiner Einschätzung waren die Analysen des BKA unzureichend. Auf ein solches Einsatzszenario, wie es in Halle vorfindlich war, scheint man, jedenfalls nach dem, was hier vorgetragen wurde, nicht vorbereitet gewesen zu sein.

12.10 Uhr. B. will weiter morden, sucht ein neues Ziel - und niemand hält ihn auf. Er erreicht die Ludwig-Wucherer-Straße:

„Döner, nehmen wir.“

Der Attentäter beschießt Passanten, dringt in den Döner-Laden ein und tötet den 20-jährigen Kevin S. aus Merseburg mit mehreren Schüssen. Vor der Tür feuert er weiter.

O-Ton Ismet Tekin, Mitarbeiter Kiez-Döner:

Dann bin ich in den Laden gekommen, habe ich gerufen, jemand ist noch da, Überlebende oder Verletzte. Zwei Kunden von uns waren in der Toilette, haben sich versteckt. Dann habe ich gesehen, jemand liegt hinter dem Getränkekühlschrank, dann bin ich hingegangen, habe ich gesehen, er ist bereits ums Leben gekommen. Ich habe geachtet, ob er atmet oder nicht, hat er nicht geatmet,

sondern ich hab Notruf angerufen.

12.16 Uhr. Jetzt erst stellt sich die Polizei dem Täter entgegen und wird beschossen – nachdem B. erneut auf sein Opfer im Döner und auf weitere Passanten gefeuert hat:

„Da ist Polizei, und jetzt sterbe ich.“

***O-Ton Ismet Tekin, Mitarbeiter Kiez-Döner:
Die haben zurückgeschossen. Ich glaube, ihn haben die getroffen. Der ist kurz runtergefallen und so 5, 6 Sekunden später aufgestanden und ins Auto gestiegen, Richtung Schillerstraße hochgefahren.***

Wie kam der 27-jährige Täter an so ein Waffenarsenal? Seit Juni hat er Sprengsätze gebaut, Schusswaffen aus Metallteilen, sogar eine Maschinenpistole mit Teilen aus dem 3-D-Drucker.

Die Pläne für die Schusswaffen verbreitete er im Internet, um Nachahmer zu Terrorakten zu motivieren, darunter auch Anleitungen zur Herstellung von Munition „gegen Juden“. Die Patronenfüllung aus Cent-Münzen markiert er mit Hakenkreuzen.

12.17 Uhr. Der Terrorist ist am Hals verletzt, sein Fahrzeug hat einen Platten. Dennoch gelingt es ihm, an der Polizei vorbeizufahren, ohne gestoppt zu werden. Er kann aus der Stadt Halle fliehen. Die Polizei verliert den Schwebewaffneten für über eine Stunde aus den Augen.

B. hat den Anschlag mit einer Helmkamera gefilmt und über 30 Minuten lang live ins Internet gestreamt – für eine Gemeinschaft, die sich auf Internetforen anonym austauscht und die wie B. eine rechtsextreme Gesinnung hat. Der Anschlag wird in rechten Chats kommentiert:

„Der hat ja nicht mal geschafft, irgendwas zu töten, was jüdisch oder ausländisch ist. Der hat eine deutsche Frau auf der Straße umgebracht und irgendeinen Typen in ‘ner Döner-Bude, was für ein Trottel.“

Zynische Kommentare. Miro Dittrich untersucht seit Jahren, wie der rechtsextreme Teil der Gamer-Szene ist:

***O-Ton Miro Dittrich, Amadeu Antonio Stiftung:
Den Terrorismus, den wir jetzt in den letzten Jahren beobachten, unterscheidet sich von dem, den wir bisher kennen. Früher war das eine Zelle mit einem Anführer und konkreten Plänen. Das haben wir jetzt nicht mehr so viel. Was wir jetzt haben, sind lose Online-Communities, die vereint sind in der Legitimierung von rechtsextremem Gewalt, die sich dort organisieren, die dort Pläne austauschen, die darüber reden, welche Waffen man benutzt und sich***

gegenseitig dazu anstacheln, diese Taten zu verüben.

Stephan B. hat den Anschlag wie ein Computerspiel geplant - mit Belohnungen für das Töten von Menschen.

**O-Ton Miro Dittrich, Amadeu Antonio Stiftung:
Er hat einerseits davon gesprochen, dass, wenn man Juden umbringt, dass man als Belohnung ein Catgirl bekommt, also Frauen mit Katzenohren. Das ist im Anime eine sehr beliebte Figur als Partnerin. Das sind sehr einsame Männer, die keine Partnerin bekommen und als Ersatz suchen sie sich dann digitale Partnerinnen.**

Die Terrorankündigung taucht im Internetforum „Meguca“ auf. Dort kommentiert die Community den Anschlag mit Hämie:

„Juden zu erschießen, ist eine großartige Idee, nur die Ausführung war etwas armselig.“

„Ich lache zwar über seine Fehler, aber in meinem Herzen verehere ich ihn dafür.“

In der lettischen Hauptstadt Riga spürt Frontal 21 den Betreiber des Internetforums auf. Der 28-jährige Softwareentwickler Jānis Pētersons will sein Gesicht nicht zeigen.

**O-Ton Jānis Pētersons, Betreiber Internetforum „Meguca“:
Ich habe im Prinzip mit den politischen Aussagen nichts zu tun. Ich würde sagen, dass sind radikalisierte Jugendliche. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass aus ihren radikalen Äußerungen und Emotionen so viel mehr wird.**

Pētersons fühlt sich nicht verantwortlich - noch bis Freitag waren die Hassbotschaften im Netz zugänglich, erst dann wurden sie gelöscht. Beweismittel, die die Ermittler nichtrechtzeitig sicherten.

**O-Ton Jānis Pētersons, Betreiber Internetforum „Meguca“:
Die Sicherheitsbehörden haben mich nicht kontaktiert. Ich denke, sie haben auch keinen Grund dazu, denn ich bin ja nicht der Führer dieser radikalen Personen.**

Mittwoch, 13 Uhr. Wiedersdorf bei Halle. Während das Video der Mordtat im Netz kursiert, ist Stephan B. auf der Flucht. Im Dorf stellt er den Wagen ab, flieht zu Fuß weiter.

**O-Ton Bianca Köppe, Anwohnerin Wiedersdorf:
Also, er muss vorne im Hof reingefahren sein, hinten wieder rausgelaufen. Und er wollte wohl, wie ich gehört hab, erst bei Zieneckers das Auto holen. Dann hat er die da angeschossen und dann ist er zu diesem Autoreparateur, Autowerkstatt gegangen.**

B. sucht ein neues Fluchtfahrzeug. Er schießt auf ein Ehepaar, verletzt beide schwer.

Wer ist der Mann, der eine Stadt und ein Dorf terrorisiert, der mordend herumzieht? Stephan B. war ein unauffälliger Junge, sagen Bekannte, ein begabter Schachspieler. Bis jetzt hatte er keine Polizeieinträge, muss sich irgendwann radikalisiert haben.

Die ehemalige NPD-Zentrale in Leipzig, heute ein Kulturcafé. Vor fünf Jahren soll der Attentäter von Halle hier bei einem Konzert gewesen sein.

Frontal 21 trifft einen ehemaligen Neonazi, der sich detailliert an Stephan B. erinnert:

O-Ton Aussteiger aus der Nazi-Szene:

Ich kenne den noch von früher, von einem Konzertbesuch. Und ich hatte mich auch damals mit ihm unterhalten, ich hatte damals ein US-Israel T-Shirt gehabt. Er hat mich drauf angesprochen, cooles T-Shirt - und ja, „Weg mit dem Judentum“ stand hinten drauf.

Judenhass auf einem T-Shirt – das gefällt Stephan B. bereits 2014.

Mittwoch, 13.08 Uhr. Nach den Schüssen riegelt die Polizei Wiedersdorf ab. Die Bewohner müssen in ihren Häusern bleiben. Kurz zuvor hat B. den Inhaber von Kai's Garage bedroht - und seine Kunden, zwei Brüder, die Taxiunternehmer sind.

O-Ton Taxiunternehmer, Halle:

Wir waren eigentlich nur da, um Winterräder aufzumontieren, hab dann einen Mann gesehen - und sagte. Ich brauch ein Taxi, ich hab da drüben schon zwei umgelegt oder erschossen, das möchte ich mit euch nicht machen. In der rechten Hand hat er die Waffe gehalten. Ja, war für mich aber auch nicht klar, was das jetzt für eine Waffe war und hab eigentlich nur dann nur noch auf Unterkörper geguckt. Und schmeißt im Gehen 50 Euro so auf die Erde und ist dann völlig ruhig zum Auto gelaufen.

13.38 Uhr. Die Flucht des Attentäters endet an einer Baustelle an der Bundesstraße 91 – rund 50 Kilometer südlich von Halle.

O-Ton Taxiunternehmer, Halle:

Ich bin einfach nur froh, dass es gut ausgegangen ist, auch für mich und meinen Bruder und für Kai. Ja, es hätte schlimmer ausgehen können, er hätte noch mehr töten können.

Nach den NSU-Morden und dem Mord an Walter Lübcke - wieder eine rechtsterroristische Tat in Deutschland und wieder ein

rechter Terrorist, den die Behörden nicht stoppen konnten.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.